

Franckesche Stiftungen zu Halle

Prophetisches Frauen-Lob in wöchentlichen Blättern, worinnen Die Vorbilder der heiligen Frauen und Heldinnen des Alten und Neuen Testamentes, nach ...

König, Christian Gottlieb

Franckfurt am Mayn, 1740

VD18 13237063

N. 6. Mirjam. Martha.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190528

Strauen-Lob.

N. 6.

Mirjam.

Martha.

Rest von dem vorigen Stück.

Als eben diese Sechste Zeit / da der Herr / unser Gott / und König / seine von ihm leider so schändlich abgehurte und ehebrecherische Gemeine / wo sie sich wiederum von ganzem Herzen zu ihm kehren wird / aufs neue zur Königl. Braut / und Gemahlin an- und aufzuheben wil / ziele auch das Vorbild der Hochzeit zu Cana in Galiläa / die am dritten Tag / oder am Auferstehungs Tag, das ist / nach denen fast zweyen Tausend-jährigen Tagen des Neuen Testaments / in der dritten gleichen Zeit desselben / die folglich von Erschaffung der Welt her / auch zugleich der siebende oder Sabbath-Tag der Welt ist / als das Abendmahl und die Hochzeit des Lammes / in Gegenwart auch der Mutter des Bräutigams Jesu / die ihn zu diesem Hochzeit-Tag, als zum Tag der Freuden seines Herzens / mit der herrlichsten Erone / nemlich der VII. und XII. Sterne / wie in vorigen Stücken berührt worden / gekrönt haben wird / in ihrer allereigentlichsten Erfüllung / geschehet und geschehen muß: Da nemlich / auch in der Sechszahl / die steinharten Gefäße unserer Herzen / die in den 6. vorigen Tagen / mit Wasser der Trübsal des Elendes und der Bitterkeit erfüllt waren / an diesem 7den Tag der Welt und 3ten Tag der Christenheit / mit dem Wein der göttlichen Gnaden und Erquickungen überhäufet und angefüllt werden sollen. Da sodann auch die Worte ihre Vollendung erreichen haben werden: Aus sechs Trübsalen, oder trübsaligen Zeiten / wird uns der Herr erretten und in der siebenden wird uns kein Übel rühren: Worauf sich auch selbst das allervollkommenste Gebot des Herrn / in seiner sechsten und

siebenden Bitte beziehet / da es / in Ansehung der großen und allgemeinen Versuchung / zum Abfall von Christo / die in der sechsten Zeit / oder dem sechsten Tausend der Welt / über den ganzen Erdbereich kommen soll / also heisset: **Führe uns nicht in die Versuchung hinein:** In Absicht aber auf die Siebende, von allem wahrer Übel vollkommen befreiete Zeit / in der siebenden und letzten Bitte also voll Hoffnung und Glauben gesprochen wird: **Sondern erlöse uns vom dem Übel / welches ja eben das ist / was allererst angeführet worden:** In der Siebenden Zeit werde uns kein Übel auch nur anrühren können. Und eben deswegen / weil dieser 7de Tag der Welt auch zugleich der 3te und wahre Auferstehungs-Tag der Christenheit ist / ist es von denen / die also in der letzten Zeit aus dem Tod errettet werden sollen / durch den Propheten Hosea zuvörderst kündiget worden: Sie würden also sagen: **Komm mit / wir wollen wieder zum Herrn kehren:** Dann er hat uns zerrissen: Er wird uns auch heilen: Er hat uns geschlagen: Er wird uns auch verbinden. **Er wird uns wieder lebendig machen nach zweyen Tagen:** (oder abgekürzt zweyen Tausenden des Neuen Testaments / mit denen auch zugleich die 6000. oder sechs große Welt-Tage zu Ende gehen werden:) **Er wird uns am dritten Tage (der Christenheit / der zugleich der 7de und Sabbath-Tag der Welt ist /) aufrichten /** oder als von den Todten auferwecken / daß wir vor Ihm leben werden. **Hosea VI. 1. 2.**

3

Mirjam

Mirjam.

Diese erste Prophetin des Herrn und Schwester des grossen und getreuen Knechts Gottes Mosi / deme sie auch in seiner Kindheit das Leben erretten half / verdienet / mit höchstem Recht / ein ganz außerordentliches Lob unter denen sämtlichen und unzähligen Chören aller dem Herrn besonders geheiligter Frauen und Jungfrauen: Daher sie auch Exod. XV. 20. 21. im Nachsingen des Liedes Mosi ihres Bruders / als eine Vorsteherin und Vorsängerin aller Weiber des ganzen Israels / beschrieben und gepriesen wird. Nun komt aber der Nahme des rothen Schilf-Meeress an welchem dieses allerherrlichste Musicalische Concert oder Singspiel gehalten wurde / nicht nur allein von dem Nahmen / welcher das Ende bedeutet / her / sondern auch mit dem selben vollkommen überein / und deutet uns also auf das Ende dieses gegenwärtigen Zeit-Laufs / da dieses alles erst seine wahre Erfüllung erreichen wird. Dann das Meer bedeutet / wie allen Theologen bekannt / in den Prophetischen Schriften jederzeit das Heidenthum und Heidnische Menschen / das Trockne aber / oder die Erde / die wahre Kirche und Gemeine Gottes / das wahre gläubige Volk und ganze Israel Gottes.

Das Heidenthum nun / gleichwie es / durch den Unglauben und Atheistery / mitten aus der Christenheit selbst hervor kommen soll / nemlich durch den grossen Abfall von Christo / da lauter Antichristische und Heidnisch gesinnete Menschen die heilige Stadt Gottes / d. i. das Christenthum und dessen auch äußerliches Mund-Bekantnis / als den äusseren Vorhof des Heilighums / zerrütten und unterdrücken werden / nach der Offenbahr. XI. 2. und II. Thessalonicher II. 3. So ist es auch durch die Trennung des rothen Meeress auf das allervortreflichste ab- und vorgebildet worden: Da nemlich das kleinere Theilchen und äußerste Spitzchen vom gedachten Meer / wie in den Land-Carten zu sehen / die in den letzten Tagen geschehene Separation / von dem grossen Haufen / das übrige grosse und auf der andern Seite zurückgebliebene Meeress-Theil aber / die übrigen Antichristisch und Heidnisch gewordene grosse Religions-Haufen und Parteyen / die der Apostel Judas v. 13. wilde Meeress Wellen nennet / die nur ihre eigene Schande ausschäumen / abbilden und vorstellen sollen. Diese beyde zusammen sind ein und eben dasselbe Meer des Heidenthums / oder der Antichristenheit / und bestehet / wie wir in dem

vor

vorigen Stück freymüthig melden und bekennen müssen/der gröste Haufe/unter denen Separatisten so wohl/ als der grossen sichtbaren Kirche/aus unglaublichen Naturalisten und Atheisten/ die sich aber dennoch/ in dieser letzten Nacht und allgemeinen Finsternis des Unglaubens/ von einander auf allerley Art/ getrennet und separiret haben. In diser Trennung nun der beyden Theile/ komt und bläset der/ in unserm Ersten außerordentlichen Stück/ benannte und seiner Zahl nach in etwas erklärte Wind: Radim/ oder Geist des H. Ern von Osten/ das ist die Orientalische Gnade/ Licht/ Einsicht und Erkenntnis von oben/ Exod. IV. 21. und bringet/ aus disen beyden von einander getrennten Theilen des Heidnischen Antichristenthums/ das zuvor unsichtbar gewesene Trockene/ oder die neue Erde/ der unsichtbaren Kirche und Gemeinde des H. Ern/ aus beyden äußerlich/ unterschiedenen Parteyen hervor/ also und auf daß das wahre Israel Gottes/ wie/ eben allda und im folgenden/ zum öfftern wiederholt zu sehen: Mitten im Meer/ der unglaublichen Antichristenheit/ auf dem Trocknen/ der wahren Christenheit/ ja auf dem Trocknen/ mitten im * Meere/ wie sich abermahls das gedachte Lied Moses bedenklich beschliesset/ Exod. XV. 19.

* Dieser Raum ist im Grund-Text ledig gelassen.

einher gehen und wandlen könne und möge. Wann nun aber Israel in den Tagen des Endes hindurch/ als dann wird erst der letzte eigentliche Antichrist/ als König des geistlichen Egyptens/ mit seinen Rossen und Wagen/ sich in dieses Meer hinein begeben und jenem nachjagen; Allein eben da wird es sich erst recht zeigen/ daß dise beyde von einander getrennte Parteyen/ in der äußerlichen Kirche so wohl/ als auch in der bloß äußerlichen Separation/ dennoch mit einander nichts als ein wildes Meer des Heidenthums/ obschon zuvor/ zur Darstellung der Wunde Gottes/ äußerlich von einander getrennet gewesen: Dann da werden sich/ bey solchem Eintritt des Antichrists/ beyde wiederum zu einem unglaublichen und widerchristlichen Hauffen miteinander vereinigen/ aber auch miteinander/ nebst diesem ihrem Könige/ dem Sohn des Verderbens/ in ihrem verderblichen Wesen unkommen und den Lohn ihrer Ungerechtigkeit im Abgrund/ aus welchem sie hervorgekommen sind/ davon tragen.

Wer demnach ein Mitglied von dem wahren Israel Gottes zu seyn begehret/ wird sich weder aus der einen/ noch aus der andern dieser beyden getrennten Parteyen dermassen auf Abgöttische Weise/ einen Götzen machen/

machen/ daß er nur glauben wolte/ bey ihm wäre allein das Heil und bey dem Gegentheil die Verdammnis zu erwarten / da doch sowohl deren eines/ als das andre/ bey jeglichem von beyden Hauffen/ kan erlangt und errungen werden. Vielmehr trachte man/ mit ganzem Fleiß und Eifer / nebst dem ganzen unsichtbaren Israel der Gemeine des HErrn / zwischen beyden solchen sichtbaren und mehrentheils heidnisch / gewordenen Religions-Häusen / in und ausser der Kirche / also / in der dunklen Nacht des Glaubens / als zwischen aufgethürmten Mauern / solcher zwar wilden / aber doch durch die Krafft des HErrn gehemmeten und gebrochenen/ unreinen Meeres-Wellen/ hindurch zu wandern / daß man unverfehret und/ zum wenigsten dem Geiste nach/ unangetastet und also sicher und trockenes Fusses / unter dem Geleit Moses/ der Propheten und aller Engel und Heiligen/ hindurch kommen und an das wahre Land der Freyheit gelangen möge: Da man mit Mirjam oder Maria ein rechtes Magnificat und mit denen Aeltesten und Harpfen-Schlägern am Crystallenen Meer / das mit Feuer durchmengen ist / das wahre Lied Moses/ ohne Aufhören anstimmen und singen und auf das lieblichste erklingen lassen wird. Dann Mirjam/ mit

ihrer Gemeine der Weiber am rothen Meer/ in Gegenhaltung Moses / mit den Aeltesten Israels und männlichen Ehören/ stellet auch die Gemeine der Jungfrauen und Philadelphischen Erstlingen vor / in Gegenhaltung der Laodiceischen wahren Aeltesten und Ueberwinder durch das Blut des Lammes. Gleichwie nun/ auch nach der Tauffe des Meeres und dem Ausgang aus Egypten/ oder nach der Buss- und Erleuchtung / dennoch diese Schwester Moses / an ihrem theuren Bruder/ den sie ehemals selbst beyhm Leben erhalten / und also viel älter / als er gerne seyn mußte / wegen der schwarzen Mohrin / die er ehemals verlassen und / in der Wüste/ wiederum zum Weib angenommen hat / sich / nebst Aaron dem Hohenpriester/ sehr hefftig stiesse/ und in folgende Worte heraus brach: Redet dan der HErr allein durch Moses/ redet Er nicht auch durch uns also/ daß der Mann Moses/ zwischen diesen beyden / dem ordentl. Hohenpriester und der außerordentlichen Prophetin / der allergeplagteste unter allen Menschen seyn müssen ; eben auf gleiche Weise geschähe es auch noch alle Tage/ daß die besten und frommsten unter den wahren Philadelphern selbst/ sowohl / als die Priester-schafft und die übrigen / sich an denenjenigen Seelen in diesem letzten

Laodi.

Ladicaa / die sich der Herr ganz und gar zu seinem Eigenthum dahingenommen hat / um deswillen ohne Unterlaß stossen und ärgern / weil sie die besondern Wege des Herrn mit dergleichen Seelen / unmöglich fassen noch begreifen können ; indem sie von den Andern ganz und gar unterschieden sind und dergleichen wohl-zerplagte Seelen dasjenige / was die übrigen Heiligkeit und Tugend nennen / in dem Lichte der Gnaden / als die allerverdammlichste und schändeste Unlauterkeit und grobe Eigenheit / erkennen und ansehen ; und hingegen / was die andern schwarz / unrein / gräulich und sündlich / oder / wie Mirjam die Sipora / eine Mohrin / nennen / und was

man auch selbst / wie Moses eben dieses sein Weib / als ein Blut-Bräutigam / schon ehemals verläugnet und zurück-gelassen hatte / wiederum auf neue an sich nehmen / und / zur Läuterung und Reinigung von denen weit ärgeren / aber verborgenern Eigenheiten und Selbst-Gefälligkeiten / in der Hand des Herrn dienlich und beförderlich seyn lassen müssen : ja in allen Stücken / zu ihrer und anderer Demüthigung und Beschämung / nichts weniger mehr / als / wie wohl ehemals / heilige und gerechte / sondern vielmehr ganz natürliche und / dem Schein nach rohe und ungebrochene Sinnen und Welt-Menschen / vorstellen können und dürfen.

Martha.

Den so dann wie auch diese andre Schwester einer / auf gleiche Weise wie Moses von der Mirjam unschuldig beschuldigt / vor dem Herrn aber unschuldig befundenen und erklärten Seele / sich / in eben diesem Punct / zu unserer Lehre und Wägung / verstoßen und übereilen müssen ; geschiedet es auch noch immerfort / daß solche Seelen / die zwar auch selbst von dem Herrn erweckt und mit der wahren und inbrünstigsten Liebe zu Ihm

entzündet worden sind / an ihren Mit-Brüdern und Mit-Schwestern / gleicher Gestalt / wie Martha an ihrer Schwester Maria / nicht ohne scheinbahrem Grund des Rechtes und der Wahrheit / öfters ein starkes Aergernis nehmen und sich daran aufhalten und stoßen müssen / daß jene / die der Herr von der Welt abgetrennet / und sich ganz zu eigen gemacht hat / nicht mehr nach der Weise der Welt also in dem äußeren wirken / noch

noch sich in die Händel der Nahrung und dieses sichtbaren Zeitlaufs einflechten / noch auch selbst für ihren eigenen nothdürftigen Lebens Unterhalt besorgt seyn dürfen und können / wie sie doch / nach ihrem Beruf und Amt / annoch / so lang als Gott will / damit beschäftigt und für sich selbst und andere darum besorget seyn müssen. Es entstehet daher öfters in ihnen ein Zweifel und Widerwillen gegen solche Seelen / so daß sie sich auch bisweilen / in aufrichtiger Redlichkeit / vor dem HERRN und solchen ihren Mit-Gliedern / darüber herauslassen und klagen müssen: HERR du bekümmerst dich nichts darum / daß diese meine Schwester mich alleine schaffen und arbeiten läßt / selbst aber / zu unserm Unterhalt / nichts angreifen wil noch mag / sondern nur in eigener / ihr selbst-gefälligen Beschäftigung / die / in Ansehung meiner Lasten und Arbeiten / doch nur ein blosser Müßiggang sind / und womit sie ganz und gar nichts vor sich bringen kan / sondern nur mir alleine zur Last fallen muß / sitzt und faulenzet: Heisse sie dann doch auch selbst mit Hand anlegen und mir unter die Arme greifen / damit ich nicht allein unter der Beschränkung / mit welcher ich beladen bin / erliegen müsse. Wie die Worte im Evangelio lauten. Allein so groß als das Unvermögen

solcher nur allein um das / was dem HERRN angehöret bekümmerten und damit beschäftigten Seelen ist / ihren äußerlich sehr elenden und ohnmächtigen Zustand / der für natürliche Trägheit und Faulheit gehalten wird / denen andern / zu ihrer völligen Befriedigung und Überzeugung / klar und deutlich zu machen / wie gerne sie auch solches / aus Liebe zu ihren Brüdern / thun mögten; destomehr nimm ichs / zu seiner Zeit / der HERR selbst an / und versichert / daß in den leiblichen Geschäften dieser Welt auch / nothwendiger Weise / vielerley unnöthiger Kummer und Verdruß / in der Turba / die ausdrücklich darbey benennet wird / mit unterlauffe / von welchen Er die Seinigen / die ihm lauterlich anhangen / befreiet und erlöset habe / in der Betrachtung / daß nur Eins nothwendig seye und solche derowegen den guten Theil erwählet hätten / welcher auch / wann sie gleich darüber in die äußerste Noth und Elend äußerlich gerathen solten / doch gewislich nimmermehr von ihnen solle und könne genommen werden. Diese und dergleichen ob schon zuletzt von dem HERRN an das helle Licht eines fröhlichen Tages gesetzte und zurecht gestellte Beschuldigungen von Seiten der Frommen / gleichwie der Mirjam ihre / gegen Mosen / ihren Bruder und der

Mara

Martha / gegen ihre Schwester Maria / müssen doch eine Zeitlang denen Beschuldigten zu einem Meer voller Bitterkeit und Vermuth der Trübsal und innerlicher Leiden / in Göttlicher Ordnung / werden und gedeihen / wie dann auch Mirjam in der Grund Sprache so viel heisset / als ein bitteres Meer / ungefähr wie im Lateinischen mit gleichem Laut : Maria amara. Allein diese Bitterkeit verwandelt sich zuletzt / wo man es nur in Gedult u. Gelassenheit erwarten kan / in desto grössere Süßigkeit und Freude / auf allen Seiten: Wie sie dann auch / zu keinem andern Ende / von Gott über die Seinen verhängt wird / als daß sie darunter Demuth und Gedult immer besser lernen und ausüben sollen. Wie solches auch dem nächst Christo, zum Exempel der Nachfolge / vorgestellten grössstem Muster der Gedult / dem Hiob / zu keinem andern Endzweck begegnen und widerfahren müssen / daß er auch von seinen liebsten Freunden und Brüdern / bey seinem überhäufften innerlichen und äußerlichen Leiden / nicht gefasset noch verstanden werden mögen / wie sehr er sich auch bemühet / ihnen / als frommen und sehr verständigen Männern / es auf das beste klar und verständlich zu machen / daß selbst die Hand des

Herrn und nicht seine eigene Wahl und Gefälligkeit ihm solches Leiden auferleget und zugetheilet habe: Er barmhet euch / spricht er / erbarmet euch meiner / ihr meine Freunde / dann die Hand des Herrn hat mich getroffen! Allein sie blieben dem ohngeachtet leidige Tröster für ihn / und hielten sich für höchst berechtiget / die Sache Gottes / wie sie meyneten / gegen seine beständige und unerträgliche Rechtfertigungen seiner selbst / zu vertheidigen und zu behaupten / bis der Herr endlich selber ins Mittel tratt / und ihre Augen / die ihnen zuvor gehalten wurden / durch völlige Veränderung und Umkehr auch des äußerlichen Zustandes dieses seines Dieners und Freundes / gänzlich geöfnet worden sind. Wie thöricht und unverantwortlich aber wäre es nicht / bey solchen Umständen / die nunmehr in dem Wort Gottes klar und deutl. genug zu unserer Warnung, aufgeschlossen sind / dannoch vorseztlicher Weise / mit einem neuen Sectenmeister / die Freunde und Widersacher Hiobs und die murrende Mirjam / in eben diesen ihren Abweichungen / sich / zum Exempel der Nachfolge / ungeschueet vorzusetzen und zu erwählen / wann er / in einem sogenannten Lied für einen Apollo * / sich also ausdrücklich vernehmen läßt: B. 6.

* Ist in dem ehemaligen Herrnbuter Gesang-Buch befindlich, wie auch, als ein Anhang einer erst kürzlich herausgegebenen Schrift des Stolbergischen Superintendenten Herrn M. Winklers gegen den Herrn Gr. von Sinsend, nebst gründlichen Anmerkungen und Verbesserungen mit begestiget.

B. 6. Wie manchemachen, mit der Schlange,
Verkauft und Wilt'n der Menschen dange,
Und führen sie von deinem Wort
Auf wüste Neben-Wege fort?

20. Und ihu ich deine Macht den Herzen,
Die du gereinigt in den Schmerzen,
In Zophar von Naama kund;
So mach mich ihr Gebäth gesund.

Könte aber wohl etwas unbesonneners
erdacht werden, als eben dieses, da es ja
gerade so viel ist, als ob man zu Gott spre-
chen wolte: Lieber Gott, ich weiß zwar
daß du des Hiobs Freunde, nachdem sie
ihn genug gequälet und geängstet haben,
endlich darüber bestraffet und zu Schanden
gemacht hast; Allein ich will dennoch, mit
gutem Vorbedacht, deine lieben Seelen
und Freunde zuerst sattfamlich ängsten und
plagen, und wann du mich dann darüber
straffen und heimsuchen woltest; so weiß
ich doch, daß sie schon so gut seyn und
für mich bitten werden, daß du mich dan-
noch wiederum gesund machen müßest. Ich
weiß auch, daß du die murrende Mirjam,
die sich über ihren gerechten Bruder erhe-
ben wollten, um deßwillen mit Aufschlag schla-

B. 7. Wie viele lassen sich belieben
Um Lohn ihr Unrecht auszuüben?
Wie viele sind, wie Bileam?
Der Lehre, die sie loben, gram?

Oder vielmehr, wie jemand diese 4te Strophe
gar recht und schön also verändert und völlig
umgekehrt hat:

Ferner:

B. 8. Wie manche sind im Herzen düster
Und reden, wie der Hohe Priester,
Nur darum weil ihn'n dieses Jahr
Die Amt's-Ehr zugefallen war.

Oder, wie dieses Marktschreyerische: Ich aber,
welches zum Eckel durch das ganze Lied immer
wiederholt, abermahl also zurücke gegeben worden:
Wiederum:

B. 11. Ich aber stül in meinem Leibe,
Daß mich oft was wie Jezu treibe *
Und viele, von den Wanderern /
Eh'n meinen Eifer um den Herrn.

* II. Könige IX. 20. Es ist ein Treiben, wie das Treiben JESU des Sohnes DAVID: dann er treibt,
als ob er unsinnig wäre.

** Matth. VII. 22. Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben?

*** Matth. VII. 23. Ich habe euch noch nie erkannt / u. s. w.

7. Ich aber pflegs in deinen Sachen,
Des Hiobs Freunden nachzumachen,
Und rathe deinen Seelen nichts;
Als den Gehorsam deines Lichts.

23. Und weil ich selber, bey dem alten,
Die noch gar wenig kan gefallen,
So speye mir ins Angesicht;
So hab ich Kinder-Recht getriegt.

gen und sie wie du sagtest also beschimpfen
wollen, als ob ihr Vater ins Ange-
sicht gespyen hätte, daß sie sich schämen ler-
nen mögte: Allein ich habe eine Huren-Stir-
ne und will mich nicht mehr schämen, wann
du mir gleich die äußerste Prostitution zuzie-
hen woltest; Also will ich mich dann mit gu-
tem Vorsatz über alle deine Knechte erheben
und sodann getrost erwarten, daß du mich mit
Aufschlag, Läußen und andern Egyptis. Plagen
belegen, oder mir öffentl. ins Angesicht speyen
müßest. Allein das ganze Lied steckt, wie die
übrigen Reden und Handlungen solcher Sec-
tirer, dermassen voller Charlatanerie, daß der-
gleichen keinem vernünftig und bescheidenem
Welt- und Hofmann, geschweige Christen u.
Theologo immermehr zuzutruen: wie son-
derl. auch aus folgenden Strophen zu erkennen.

4. Mich aber hast du zubereitet,
Daß meine Zung auf JESUM deuret,
Ich sehe doch in deinem Reich,
Ein wenig dem Apollo gleich.

Trett ich von dem bestieg'n Hül, gel,
Und schaue in des Wortes Spiegel;
So find ich mich in deinem Reich
Gar wenig dem Apollo gleich.

9. Ich aber, wann ich Zeichen thut
Und stöhr den Satan in der Ruhe
Gehbre unter jene Schaar,
Die dir doch nicht zuwider war.

Auch ich gehör zu denen Schaaren
Die längst zu reformiren waren,
Und will doch gleichwohl Zeichen thun
Und in dem eignen Wirken ruh'n.

21. Sind mir durch deines Rahmens Regem
Die Teufel selbst zu Fuß gelegen,
So schreib ins Buch des Lebens sein
Auch meinen eignen Namen ein. ***

*** Matth. VII. 23. Ich habe euch noch nie erkannt / u. s. w.

Zweytes außerordentliches Stück

57

zum
Frauen-Lob.

Ursprung der Buchdruckerey /

Im Jahr Christi 1440.

So Reichwie fast alle geheime Zahlen und Rechnungen Heiliger Schrift auf die / für das wahre Israel Gottes / in dem neuen Jerusalem bestimmte / zwölffache Zwölf-Zahl in Tausenden abziehet und hinzielet / von deren nemlich schon mit wenigem etwas in unserm 4ten ordentlichen Stück berührt worden; so geschieht solches auch gleich in dem ersten Anfang der ganzen heiligen Schrift / da nicht nur allein in 12mal 12. Stunden / oder 6. Tagen / als die sich / nach den Worten Christi selbst / in 12 Stunden eintheilt / alles erschaffen worden / welches eben in diser Zahl 144. Kez dem oder der erste Anfang und Ursprung heisset; sondern auch in den ersten 3en Versen der ganzen Bibel / bis zu den Worten: Und es ward Licht / hintereinander zwölf Aleph / die so wohl 12mal Eins / als auch 12. Tausende / der Gewohnheit nach / bedeuten / um die Zahl der 12mal 12. Tausend oder 144000. Erstlingen

Gottes und des Lammes / als das vornehmste Ziel und Ende der Schöpfung / sogleich im Anfang / vorzustellen / mit besonderer Weisheit / gesetzt und auf einander geordnet sind. Um aber auch diese grosse Zahl 144000. auf welche alles abzielet / etwas mehr in die Kürze zusammen zu fassen / ist / in der allgemeinen Grundsprache / das Wort: Meorh / oder Hunderte / deren nemlich 1440. in der gedachten grossen Zahl enthalten sind / auch eben deswegen / aus 3en Buchstaben zusammen-gesetzt / deren der eine Mem / 40. der zweyte Aleph / 1000. der dritte Thav / 400. unter den Zahlen ist u. also alle 3. eben diese Zahl 1440. und zugleich den Namen der Hunderte von denen 144000. zusammen auf das allerkürzeste auszudrücken. Siehe schon in der Hierarchie I. Th. §. 24. Ja damit es ja die vorwichtige Vernunft mit sehenen Augen sehen und doch nicht verstreuen müsse / ist / auf verborgentlich und jedoch auch / so man einmal diesen

G* H

diesen

diesen allgemeinen Schlüssel gefunden/
ganz handgreifliche Art und Weise/
im Hohen Lied am VI. 8. unter denen
Worten: Der Jungfrauen ist keine
Zahl/ oder eigentlich in diesen be-
den: Aen Mispbar/ keine Zahl/wel-
che beyde zusammen/ eben auch diese
von Ewigkeit vorhergesehene / doch
in den Zeiten des A. Test. noch nicht
klar und offenbahrllich ausgedruckte

Zahl 1440. der Hunderte/ Meoth/
von denen sämmtl. 144000. Erstlingen
und Jungfrauen des Lammes/ aus-
machen/ folglich auch selbst diese ganz
ze grosse Zahl zugleich darunter be-
ziehet und angedeutet worden: Das
her auch/ dem wahren Sinn des
Geistes nach/ der Wahre Verstand
dieser Worte also zu geben und zu ü-
bersehen ist:

Da Sechzig die Würden der Königin tragen/
Und Achtzig/ als Fürstinnen/ höchstens behagen/
Von Jungfern hierbey auch ein solches Gedränge/
Daß noch nicht die Anzahl bestimmter der Menge;
Ist doch die vollkommenste Taube nur Eine/
Nur Eine der Mutter die Liebste/ die Reine/
Nur eine/ von der sie gezeuget erkohren/
Großmächtig/ von oben HochEdelgeböhren.
Die sahen der Töchter und Fürstinnen Schaaren/
Ja die auch in Würden der Königin waren/
Und preisten sie seelig und rühmten/ mit Schalle/
Wie hoch sie dem König/ vor allen gefalle.

Also ist dann unter dieser/ vor der
Eröffnung des versiegelten Buches
in der Offenbarung/ noch nirgends
und keinem Menschen zuvor aus-
drücklich benannten Zahl des Wor-
tes: Die Hunderte/ nemlich unter
der Zahl 1440. auch in diesen beyden
Worten: Keine Zahl/ auf die 1440.
Hunderte/ oder 144000. Erstlinge und
Jungfrauen/ nunmehr deutlich und
verständlich/ zuvor aber undeutlich
und verstecket/ als unter der Schaa-
re der Zahlen dieser äußerlichen Buch-

staben/ im Prophetischen Geist/ ab-
gesehen und abgezielet worden. Da-
her auch eben diese Zahl 1440. der
Hunderte/ die Zahl des Namens:
Aieloth oder der Hindinnen ist/ bey
welchen der Bräutigam die Töchter
Jerusalems so oft beschwöhret/ seine
einzige Braut und Geliebte nicht auf-
zuwecken/ bis es ihr selbst gefal-
len werde: Wie auch des Namens:
Aemeth/ d. i. der Treue und Wahr-
heit/ und anderer geheimen Aussprü-
che mehr.

Da

Da nun also diese Zahl 1440. in Absicht auf die gedachten 1440. Stunden / jederzeit / in der Heil. Schrift und überall / in der ursprünglichen Grund- Sprache der Natur und Gnade / etwas ganz besonderes und ausnehmend herrliches zu bedeuten hat; solten wir uns hiernächst noch darüber verwundern können / daß auch / in dieser Zahl der Jahre Christi / oder im Jahr / nach des Herrn Geburt 1440. der allmächtige Gott etwas Grosses / Neues und außerordentliches in der Welt schaffen und wirken wollen: Nämlich die Hervorbringung desjenigen Mittels / wor-

durch zwar auch Irrthum und Lügen / aber doch / gleichwie solche endlich vergehen und zu nichte werden müssen; also vornehmlich die Wahrheit und Göttliche Erkenntnis / auf eine ganz erstaunliche Weise / in der schnellsten Kürze der Zeit / fortgepflanzt / vermehrt und ausgebreitet werden konnte und sollte / ich meine die ungemeine Erfindung der Buchdruckerey / vor gerade jeho 300. Jahren. Gewisslich hat eine geschickte Feder zu Idstein Ursach / bey Gelegenheit dieses 3ten Jubel-Festes derselben / ihren Kunst-Verwandten unter andern dieses von ihr vorzusingen:

Du Strahl der Göttlichen Gedanken

Und Zeuge der Unendlichkeit!

Durchbrecher Babels dunkler Schranken!

Du Leit-Stern in der letzten Zeit!

Du mustest erst seyn auf der Erden /

Als sie solt voll Erkenntnis werden.

Ja wohl mußte erst diese unvergleichliche Kunst Gelegenheit machen / daß die Erde mit der allgeräuschtesten und kläresten Erkenntnis des Herrn / wie das Meer mit Wassern bedeckt und gleichsam überschwemmet werden konnte / welches / ohne dieses natürliche Mittel / nicht anders / als durch lauter fortwährende Wunderwerke / gegen den Lauf der Natur / hätte geschehen können und müssen. Nun wirkt aber Gott gerne auf die allernatürlichste und ungezwungen-

ste Art / obwohlen noch weit größere / als die nur bloß in die Sinnen fallenden und außerordentlichen Wunderwerke. Es zeigt sich auch / durch diese so späth unter den Menschen hervorgebrachte Erfindung / zum Preis der allein vollkommenen Weisheit Gottes / wie gar unvollkommen und unzulänglich aller Menschlicher Wiß und Verstand seye / ohne Gottes Regierung und Vorsehung auch nur das allergeringste hervorzubringen. Dann / lieber / was für eine

leichte Sache würde es gewesen seyn/ in einem von den vorhin-verflossenen 7. bis 6000. Jahren eben etwas dergleichen zu erfinden/ das so leicht/ als eben diese Erfindung/ sich gleichsam von selbst an die Hand geben und aufschließen mußte. Dann was war es nicht für eine leichte Sache/ da man ungefähr/ mitten unter andern Gedanken/ einen Buchstaben auf die eine Hand mahlete/ ihn auf der andern Hand verkehrt abzudrücken/ und wann man diesen verkehrt abgedruckten Buchstaben wiederum mit Dinte oder Farbe überziehen wollen/ solchen sodann/ auf der zuerst beschriebenen Hand/ gerade und recht wieder herzustellen? Und gleichwohl ist dieses der ganze Ursprung dieser vortheilhaften Kunst und Wissenschaft. Schämten muß sich demnach alle Menschen Weisheit und Klugheit/ wann sie sich unterstehen will/ sich selbst für eine Erfinderin dieses oder jenes Geheimnisses auszugeben: Da sie doch nicht im Stand noch vermögend ist/ durch eigenen Rath und Kraft/ auch nur das allergeringste/ ohne Gottes Vorsehung und Regierung/ zu erfinden/ viel weniger zu bewerkstelligen. Dann so lange es nicht/ wie wir/ zum Beweiß dessen hier augenscheinlich sehen können/ so lange es nicht der Göttlichen Absicht gemäß war diese preiswürdige Kunst unter den

Menschen hervorkommen zu lassen/ war aller der vorigen spissfindigsten und berühmtesten Menschen hochgehobene Weisheit und Einsicht viel zu stumpf und unzureichend/ auf diese/ obschon so gar leichte Erfindung/ oder auf diesen so vortheilhaftigen Handgriff/ zu kommen/ wie man nemlich die Schriften fast wie im Augenblick vermehren und vertausendfältig konnte. Da es aber mit der Absicht Gottes übereinkam/ mußte/ gerade zu der Zeit/ da die allertümmsten Creaturen Menschen hießen und den Erdboden betratten/ bey und unter einer damals noch barbarischen Nation/ dieser ungemeine Vortheil des Druckes hervorkommen und alle vorige große Weisen/ zum Preiß der alleinigen Weisheit meines Gottes/ darüber und durch solchen beschämnet werden: Da sie sich/ bey so großem Wiß und Verstand/ doch so lange Zeit mit dem so langweiligen und höchst-mühsamen Abschreiben/ auf das allerelendeste schleppen/ plagen und behelfen müssen und/ mit aller ihrer Klugheit/ nicht einmal das/ zu ihrer so grossen Erleichterung/ ausfindig machen können, was die tümmen Teutschen/ unter Gottes allweiser Regierung/ so leichtlich und gleichsam spielend und blindlings/ erfunden und ans Licht gebracht haben. Daß es aber der Göttlichen

Ab

Absicht gemäß gewesen seye diese schöne Kunst am Ende der Tage ans Licht zu stellen / sehen wir offenbarlich aus der zwar fälschlich verdrehten Weissagung / im Pred. Salom. XII. 12. deren wahrer Verstand eigentlich dieser ist: Es werde / noch ehe das völlige Ende herbey kommen solle / eine ganz unzählige und unermessliche Menge von Büchern, nach dem verborgenen Rathschluß der Weisheit Gottes / geschrieben werden müssen / deren Summa und Haupt-Endzweck aber nichts anders / als die wahre Furcht / Erkenntnis und Liebe Gottes seyn werde: Und solches ist auch bishero / eben vermittelst der Buchdruckerey / ohngeachtet alles Mißbrauchs derselben / dennoch zugleich / wie jedermann weiß und sehen kan / erfolgt und geschieht noch immer mehr und herrlicher bis ans Ende: Also, daß nun Lesen / Schreiben u. Meditiren / mehr als jemahls auch zur Abmattung und Entkräftung des Fleisches / vor tausend andern Beschäftigungen / dienen und gereichen kan und muß: Wie es eben all da heisset und verkündiget worden ist. Ja wohin mögen wohl die nächstvorbergehende Worte anders / als auf die / in den letzten Zeiten noch zu erfinden gewesene Buchdruckerey / abzielen / da gesagt wird: Die Worte der Weisen / in solchen letzten Zeiten /

wie in der Folge mit mehrern erwiesens werden wird / daß einige besonders / vor andern / durch die Zahlen dieser Worte ganz klärlich angedeutet und verstanden werden / die Worte der Weisen / würden alsdann wie Stacheln seyn und wie eingeschlagene Nägel derer Sezer / die sie zusammen lesen und eines dem andern hinzufügen / wie sie ihnen von einem einzigen Hirten / oder auch unter der Aufsicht eines einzigen gegeben worden seyen: Nämlich von demjenigen / der seiner eigenen Verheißung nach / zuletzt nur der eine Hirt und bey ihm nur eine Heerde seyn wird. Die vornehmsten nun von dieser Heerde des einzigen Hirten sind die 1440. Hunderte der Jungfrauen / auf welche / wie schon gedacht / alles abzielt und um derentwillen / oder um ihnen die Erkenntnis des Heyls zu erleichtern / in eben dieser ihrer Zahl 1440. der Jahre Christi / die edle Buchdrucker-Kunst erfunden werden müssen / damit solche ihre vorbestimmte Zahl in den letzten Tagen / desto eher und leichter erfüllet werden möge. Wie dann auch alsobald im ersten Jahr nach dieser Erfindung / oder im J. E. 1441. das / mehr als alle andere Schriften durch den Druck herausgekommene und in alle Sprachen der Welt übersezte / guldene Büchlein Thomä von Kempis / genant: Die

Nachfolge Christi / als ein Erstling aller neueren geistlichen Schriften / für die Erstlinge und Jungfrauen / die Christo / dem Lamm überall nachfolgen / wo es hingehet / geschrieben und verfertigt werden müssen.

O Mein GOTT / wie bist du so weiß / wie bist du so herrlich / heilig / unbegreiflich und wunderthätig in allen deinen Werken und Wegen !

O daß man dann doch / bey so feyerlicher Begehung des dritten Jubels / Fests dieser höchst vortreflichen Kunst / an den Urheber derselben und an seine darunter gehabte Absicht fleissiger gedencken und trachten mögte / würdig befunden zu werden / diese hochheilige Zahl / als die vielen noch offen stehet / etwann auch selbst zu vermehren. So würde die Absicht und der Endzweck dieser Erfindung / wie in dem ersten Jahrhundert der

Natürliche Beschreibung eines sehr

selben noch gar unvollkommenlich / in den folgenden aber schon weit vollkommener ; also nunmehr / in dem gegenwärtigen Jahrhundert / auf das allerherrlichste und vollkommenste erreicht werden : Wie dann ohnedem die Erkänntnis von denen 144000. Erstlingen erst in diesen letzten Jahren sich völlig aufgeschlossen und deutlich gemacht hat und gewisslich nichts lieblicher und erwecklicher / als eben hiervon die so anmuthigen Schriften unsers abwesenden Mitbruders Elihu / sonderlich aber sein erbaulicher Briefwechsel / mit einem ungemein Lehrbegierigen Weltmann / wie auch die neuere / eben in diesem jetzigen Jubel = Jahr / herausgekommene Schrift des Leviten unter uns / weiter nachgelesen werden kan. Wer es fassen kan / der fasse es !

abentheuerlichen Zauber-Schlusses / an den Uffern des Maynstrohms.

Ariosto / einer von den berühmtesten Italianischen Poeten beschreibet , in seinem Helden - Gedicht , Orlando Furioso genannt , ein gewisses verzaubertes Wunder-Schloß , worinnen alle dahinein getretene Personen , in einer unaufhörlichen Verblendung , sich selbst für andere , die sie nicht waren , andere aber für sich selbst ansahen , und auf solche Weise , indem sie immerfort dasjenige , was sie suchten und bisweisen auch schon allbereits gefunden zu

haben vermeynten , wiederum verlohren , und dasjenige hingegen , was sie nicht suchten , immer wieder aufs neue fanden , in einem beständigen unruhigen Treiben , von einem Zimmer zum andern , in dem ganzen Hauffe als im Circul , herum schweiften und nimmermehr zur Ruhe kommen konten. Hätte Ariosto zu unsern Zeiten gelebt , oder wäre er in Teutschland und sonderlich in hiesigen Gegenden gewesen , so müßte man nothwendig auf die Gedanken kommen , er habe ein gewisses benachbartes Schloß ,
bey

bey welchem seine Beschreibung auf das allereigenlichste eintrifft, darunter verstanden und der Natur gemäß abschildern wollen: So gar genau kommt die gedachte Vorstellung mit der Wahrheit selbst überein. Die Maurer, die diese große und ansehnliche Burg, in der Nachbarschaft aufzuführen und erbauet haben, stammen wirklich von denen her, die den bekannten Babylonischen Thurm bis zu den Wolken erhöhet und schon halb zum Stand gebracht haben, ihre Sprache hat auch noch vieles, wo nicht das meiste, mit ihrer alten Mutter-Sprache gemein, nur mit dem Unterschied, daß sie die hartlautenden, in welche Buchstaben verkehret haben, und z. E. Babel zur Gabel machen wollen. So gar sehr zeigt sich in ihnen das Wesen von demjenigen, was bey ihren Vorfahren nur gleichsam ein Schattenbild gewesen zu seyn scheint. Sie haben dieses Schloß als ihr Meister-Stück sehr künstlich aufgebauet und, ob es schon auf einem kleinen und schlechten Grund ruhet, so nimmt es doch den meisten Raum in der Luft ein, da es von einer solchen Weite ist, daß es gemächlich ein Anzahl von etlich tausend Personen einschließen und beherbergen kan. Die Gemächer darinnen sind sehr groß und ob schon in erstaunlicher Menge, doch alle mit einander dermassen von einander abgetheilet, daß man aus einem jeden derselben alsobald in jegliches von allen den übrigen kommen kan, ohne durch einen andern Zwischen-Raum oder Um-schweife hindurch zu gehen sich genöthiget zu sehen, wo man nicht selbst Belieben tragen sollte, deren mehrere nach einander in den Augenschein zu nehmen. In jeglichem dieser Zimmer haben verschiedene

Haushaltungen, deren eine zahlreicher, als die andre, ihren Wohn-Platz aufgeschlagen, doch leben sie insgesamt unter einander in gar schlimmer Nachbarschaft, u. wird deren jede der andern alles zum Posse thun, was nur immermehr in ihrem Vermögen stehet. So bald man eine von diesen uneinigen Familien besuchet, so wird man von ihr, auf unsichtbare Weise, an Händen und Füßen gebunden, und also genöthiget bey ihr allein zu bleiben und allen denen übrigen auf Leib und Leben abzusagen. Man erfahret auch in der That alsobald den Haß und Widerwillen aller der übrigen: Doch kan man durch die vergitterten Thüren, die ein jedes Gemach mit allen den andern gemein hat, auch die Handlungen und Verrichtungen aller übrigen Haushaltungen erkennen und gewahr werden: Es erlaubt aber keine ihren neuen Ankömmlingen so bald an eine von solchen Thüren hinzutreten, oder sich nur denselbigen zu nähern und ist deswegen deren jede mit abgewechselter starker Wacht von denen vordersten und ältesten Gliedern der Familie besetzt, welche sämtlich die schwachen und unbefestigten Hausgenossen in der Mitte zwischen sich eingeschlossen halten, und solches so lange, bis man ihrer Treue und Beständigkeit genugsam versichert zu seyn glauben kan. Durch die gedachten Gitter stossen sie auf einander die größten Schmähungen und Lästerungen aus und werfen einander die schimpflichsten Pasquillen und Anzüglichkeiten zu, reden auch bisweilen durch Sprach-Röhre mit denen in der Mitte eingeschlossenen Fremden und zeigen ihnen die Vortheile, wie sie sich aus ihren unsichtbaren Regen und Banden aufs beste

loßwickeln und zu ihnen hindurchbrechen könnten: Zu welchem Ende sie ihnen die Verfassung und Ordnung ihrer Haushaltung ungemein anpreisen und mit vielen Lob-Sprüchen herausstreichen am meisten aber suchen sie dieselben, durch Versprechung völliger Freyheit, zu fangen und auf ihre Seite zu ziehen. Hierdurch verführet bisweilen eine der andern ihre Gäste, daß sie sich mit Gewalt, oder wann die Thorswärter schlaffen, losreißen und durch die von dem Gegentheil eröffnete Thüre zu entfliehen suchen. Selbige aber läßt sich niemahlen ohne Geprassel und Rumor aufschließen: Daher man noch, ehe man entkommt, die von den Armbrüsten losgedrückte Pfeile des zurückgelassenen Haufens, gemeiniglich zu fühlen und zu erfahren hat, auch öfters eine tödtliche Wunde mit davon trägt. Kommt man aber auch glücklich zu den andern hinüber, so gehet doch mehrentheils der vorige Tanz wieder von neuem an, und wird man zuweilen, an statt der versprochenen Freyheit, in Banden und Eisen geschlagen, ohne Hoffnung jemahls weiter das freye Tages-Licht zu sehen. Man erwartet mit Verlangen, wie es mit diesem Rauber-Schloß, auf welchem so viele unschuldige Seelen gefangen sitzen zuletzt ablaufen werde, und ob sich nicht einmahl eine hohe Macht über diesen Jammer-Zustand erbarmen und dieses Diebs-Nest von Grund aus zerstören werde: Wie sich auch schon dazzu einige Hoffnung zeigen sol.

Das übrige, von diser zu Handen gekommenen seltsamen Beschreibung, man-

gelt annoch, und dürfte vielleicht zur andern Zeit vollends nachgesendet werden. Wir vermuthen unsers Orts man habe, weil wir bishero öfters auch von Prophetischen Dingen einige Erwähnung gethan haben, uns hierdurch, als mit einem nachdencklichen Räthsel, auf die Probe setzen wollen, ob wir auch die wahre und eigentliche Deutung hiervon mögten finden und anzeigen können. Wie nun ein jedes in dergleichen Sachen gemeiniglich nach seinem eigenen Grund und Erfahrung schließet und urtheilet und alles übrige solchem gemäß ansiehet und ausleget; so können wir auch nicht anderst darsür halten, als daß das große Secten-Gebäude, auf dem Sand der vielfältigen Neuerungen, da man sich so manigerley Schösser in die Luft bauet, hierunter vorgestellt werde. Zum wenigsten ist es gewiß, daß alle solche neuere Secten insgesamt als verschiedene Zimmer und Gemächer eines und eben desselben Hausses anzusehen und zu betrachten sind, und daß, wo man bisweilen es auf das köstlichste getroffen zu haben vermaynet, wann man öfters, durch Schaden gewisiget, deren eine mit der andern verwechselt, es doch in der That und Wahrheit nichts anders ist, als ob man, in einem finsternen Gefängnis, aus einem scheußlichen Loch in das andere zu wandern sich gezwungen und bemüßiget fände, oder Lust und Belieben dazzu trüge. Doch überläßt man auch andern die Freyheit eben dieses Räthsel, nach ihrem eigenen Sinn und Gedancken, etwannoch auf andere Weise zu erklären.

Diese Wöchentliche und monathliche Stücke vom Frauen-Lob sind zu haben allhier in Frankfurt bey Anton Heinscheit/ Buchdrucker am Eschenheimer-Thor wohnhafft.